

strumentariums drängten. Die Weitergabe der für den Planungsablauf so wertvollen Erfahrungen der arbeitenden Bevölkerung, die Initiative der Massen bedurfte einer Stetigkeit und Systematik, die nur durch die strafende allumfassende Organisation der SED zu bewältigen war (21). Die Umorganisation des gesamten Parteiapparats 1952 hatte allein diese politische Stärkung der Basis zum Ziel. Die Vervollkommnung der Planungs- und Leitungsmethoden war also eindeutig als politische Aufgabe verstanden worden. Dies ist u.E. nicht nur die wichtigste Grundlage für den Übergang zu umfassender sozialistischer Planung, sondern auch für eine gebietsbezogene und gebietsgetragene Planung.

Die Einführung der Territorialplanung als Bestandteil des NÖSPL ist dagegen ein völlig andersartiger Weg der Vervollkommnung der Planungs- und Leitungsmethoden: der erwähnte technisch-organisatorische, besser technokratische Weg.

Dabei ist weniger der Übergang vom extensiven zum intensiven Wirtschaftswachstum als die Orientierung auf besondere Ziele für diese Wendung ausschlaggebend:

"Es geht darum, bei wichtigen strukturbestimmenden Erzeugnissen und Prozessen Leistungen zu vollbringen, die das Höchstniveau bestimmen, die die technische Entwicklung in der Welt vorantreiben" (22).

"Dieser Prozeß der ständigen progressiven Veränderung... der Produktionsstruktur vollzieht sich als unmittelbare Folge der stürmischen Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse in allen entwickelten Industrieländern... das ökonomische Wachstum (wird - d.V.) zunehmend von der effektivsten Gestaltung der Struktur der Volkswirtschaft und dabei besonders von der aktiven Wirkung dynamischer, strukturbestimmender Produktionen bestimmt" (23).

Das Besondere und Neue in den Zielen der Volkswirtschaft - für die die beiden Zitate aus den Jahren 1968 und 1970 nur Beispiel sind - ist also:

1. intensives ökonomisches Wachstum mit prognostiziertem Folgebedarf von wachstumsbeschleunigender strategischer Bedeutung der Auswahl der herzustellenden Produkte zugrunde zu legen; (nicht eine Bedarfsstruktur nach dem Ziel (24), für das allein den Planungsinstanzen von der Arbeiterklasse Vollmachten erteilt wurden);
2. die Steigerung der Produktivkräfte als wichtigste Aufgabe zu sehen, die Unterschiede zwischen kapitalistischem und sozialistischem Wirtschaftssystem dem Verbindenden - nämlich der Höhe der Produktivkräfte aller entwickelten Industrieländer - nachzuordnen; (die antagonistischen Widersprüche reduzieren sich auf methodische Fragen, wie das Wachstum zu beschleunigen sei: hier Profitmaximierung in den expansivsten Zweigen, dort planmäßige Ermittlung wachstumsstrategisch wirksamer Proportionen und materielle Anreize in der Durchführung).

Die engen Beziehungen zwischen Wachstum und Strukturentwicklung der Zweige wie deren vorteilhafte Ausnutzung für die Ziele des sozialistischen Aufbaus sollen keineswegs verkannt werden. Die eigentliche Problematik liegt in der Verselbständigung dieser Wachstumsstrategien zur Steigerung der Produktivkräfte schlechthin,

wobei - im Sinne des Wortes - "in Kauf" genommen wird, die Nachteile auf die Konkurrenzbedingungen des internationalen Marktes, die Produktionsverfahren und Produkte auf den Export auszurichten mit dem Hinweis:

"Die Entwicklung der Produktionsstruktur wirkt sich auch direkt auf das Niveau der Bedürfnisbefriedigung der Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft aus" (25).

Was heißt das nun bezüglich der territorialen Strukturierung der Volkswirtschaft?

Die Territorialplanung muß in erster Linie als Hilfsinstrumentarium zur Durchsetzung dieser Ziele verstanden werden. Sie ist dabei von entscheidender Wichtigkeit entsprechend der Tendenz zu wachsender Agglomeration von Produktion und Bevölkerung in den relativ kleinräumigen Industriegebieten der DDR (26).

Die Senkung des Aufwandes an vergegenständlichter Arbeit und gleichzeitig an lebendiger Arbeit ist vorrangiges Problem; die fast völlige Ausschöpfung der Arbeitskraftreserven und natürlichen Ressourcen haben zur Strategie des intensiven Wirtschaftswachstums geführt. Nach wie vor gilt die Knappheit der Investitionsmittel gemessen an den aufgestellten Zielen - daher die Wichtigkeit, die Effektivität der Wirtschaft auch nach territorialen Gesichtspunkten einzuschätzen.

Es ergab sich, "daß die Ballungsgebiete in bezug auf den absoluten Umfang des produzierten Nettoprodukts und das produzierte Nettoprodukt je Kopf der Gesamtbeschäftigten die ökonomisch günstigsten territorialen Einheiten sind" und "daß in den Ballungsgebieten eine Einheit Nettoprodukt mit einem niedrigeren Aufwand an Grundfonds der materiell-technischen Territorialstruktur als in anderen Gebieten produziert... wird" (27).

Daher war es zunächst Aufgabe der Territorialplanung, alle nutzbaren Reserven der städtischen Infrastruktur aufzudecken und vorteilhafte Nutzungskombinationen zu erforschen. Die vielfachen Implikationen solcher Kombinationsprozesse der Produktionsstruktur haben aber auch in den Ballungsgebieten der DDR zu ungewollten wachstumshemmenden Folgeerscheinungen geführt; z.T. sicher auch auf die bislang relativ unentwickelten Methoden der Standortbestimmung zurückzuführen. Gerade aber die einzelbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung macht die Verbesserung dieser Methoden unerlässlich, um zu Aussagen über regionale Wirtschaftlichkeit, die sich dem neuen ökonomischen System entzieht, zu kommen.

C. 3 Gebietsbezogene Planung und die Machtbefugnisse der örtlichen Staatsorgane

Ein Merkmal der sozialistischen Gesellschaft ist, daß alle gesellschaftliche Organisation und Entscheidung von der materiellen Basis ausgehen hat. Die materialistische Weltanschauung erlaubt nur einen institutionellen Rahmen, der die Organisation der Produktion in Übereinstimmung mit der Organisation gesellschaftlichen Lebens setzt. Das einfachste Modell ist die Identität von Produktions- und sozialer Einheit - wie es bei der chinesischen Volkskommune der Fall ist.

Bei den historischen Gegebenheiten der DDR kann Übereinstimmung zumindest zunächst nicht Identität